

haben am 20., 21. und 22. Dezember aufrührerische Negerparteien in Kamerun mit Waffengewalt niedergeschlagen. Mehrere Hauptlinge und größere Zahl ihrer Krieger gefallen, vertrieben oder gefangen, Ortschaften vernichtet. Unter schwierigen klimatischen und Terrainverhältnissen Haltung der Truppen vorzüglich. Diesseitige Verluste: „Olga“-Matrose Bugge todt; 4 schwer, 4 leicht verwundet; unter letzteren Unterleutnant von Ernsthausen. Autorität der Flagge und Ruhe am Ort wiederhergestellt.“ Der Kaiser hat befohlen, daß dem Geschwader seine Anerkennung ausgesprochen werde. Ueber dieselbe Affaire bringt die „Kölnische Zeitung“ eine Depesche ihres Korrespondenten Böller aus Kamerun, datirt St. Vincent, 9. Januar, worin es heißt: „Unsere Kriegsschiffe „Bismarck“ und „Olga“ langten am 18. Dezember in Kamerun an und landeten am 20. daselbst 330 Mann mit vier Kanonen, weil Hidortown und Fostown den König Bell verjagt, die Kaufleute bedroht und Belltown verbrannt hatten. Hidortown wurde bei geringem Widerstande ohne Verlust genommen. Ein Offizier der „Olga“, welcher erfahren hatte, daß die Fostleute Boermanns Agenten Pantanius gefangen genommen hatten, veruchte mit seiner Abtheilung dessen Rettung. Unter heftigem Feuer landete die Abtheilung in Belltown und stürmte einen 100 Fuß hohen Abhang mit Verlust von einem Todten und mehreren Verwundeten. 60 Mann hielten das Plateau zwei Stunden lang gegen 400 aus Buschwerk feuernde Feinde. Als Unterstützung von der Fregatte „Bismarck“ anlangte, wurde Fostown mit Hurrah gestürmt und niedergebrannt. Inzwischen ermordeten die Empörer Pantanius. Am 21. Dezember wurde das verödete Fostown abermals besetzt; am 22. Dezember bombardirte die Korvette „Olga“, den Fluß befahrend, Hidortown. Die Ordnung ist jetzt völlig hergestellt.

Alle gute Dinge sind drei! So hat auch der französische Ministerpräsident Ferry gedacht und sich in der Person des Generals Lewal den dritten Kriegsminister gewonnen. Und es wurde hohe Zeit, daß der General Campenon seinen Posten niederlegte. Wie sich jetzt herausstellte, weigerte er sich nicht nur, neue Regimenter für Tonkin zu mobilisiren, sondern er drohte auch die ganze auswärtige französische Politik zu zerstören. Campenon war ein Deutschfeind ersten Ranges! Unter dem neuen Minister Lewal sind bereits umfassende Truppenbewegungen nach Ostasien angeordnet und man hofft nun die Chinesen baldigst zur Ruhe zu bringen. In einem größeren Gefechte sind sie wieder einmal geschlagen.

Die Gesamtzahl der bei den Erdbeben in Süd-Spanien Umgekommenen wird auf 2500—3000, der materielle Schaden (ohne Vieh) auf 30 Millionen Fr. geschätzt. 66.000 Hektoliter Getreide wurden vernichtet. Die Lage in den betroffenen Distrikten ist sehr traurig. Es herrscht starke Kälte und alle Wege sind zerstört. In einem Haus zu wohnen wagt Niemand mehr. Der König hat 10.000 Pefetas gegeben, die Königin Isabella 5000. König Alfonso ist in Begleitung des Ministers des Innern am Donnerstag Abend nach Andalusien abgereist, um die Wirkungen der Erdbeben in Augenschein zu nehmen.

Waterländisches.

Die Kaiserliche Postbehörde hat, wie gemeldet wird, die Einführung einer „Soldaten-Briefmarke“ genehmigt. Es wird dadurch einem doppelten Uebelstande abgeholfen. Da der nothwendige Vermerk „Soldatenbrief“, „Eigene Angelegenheit des Empfängers“ oft den größten Theil der Vorderseite des Couverts einnimmt, so kommt es oft vor, daß die Adresse und namentlich der Bestimmungsort, für welchen zu wenig Platz übrig bleibt, kaum zu lesen sind. Außerdem wird auch noch zuweilen von Seiten der Anverwandten der Frankaturvermerk vergessen, so daß, falls nicht ein gefälliger Postbeamter den Vermerk nachholt, der Soldat Strapporto zu zahlen hat. Es ist deshalb eine Marke eingeführt von der Größe der gewöhnlichen Briefmarke, welche den für Soldatenbriefe nöthigen Vermerk enthält.

Leipzig, 8. Januar. Ein Aufsehen erregendes Ereigniß trug sich gestern Abend in einer Restauration am Bayerischen Bahnhof zu. Ein dort als Gast anwesender Gewerbetreibender zog plötzlich einen geladenen Revolver aus der Tasche und drückte ihn auf sich los. Er erreichte zwar nicht seine Absicht, sich zu tödten, brachte sich aber eine schwere Verletzung in der linken Seite bei, sodas seine Unterbringung im Krankenhaus sich nothwendig machte. Die Ursache zu dieser traurigen That soll, wie verlautet, Liebesgram gewesen sein.

Dommasch. Kürzlich ist der 9 Jahre alte Sohn des Weibgerbermeisters Sack hier dadurch tödtlich verunglückt, daß er beim Schlittenfahren infolge Umstürzens seines Kinder Schlittens mit dem Kopfe auf einen Stein so stark aufgeschlagen, daß der Tod augenblicklich eingetreten ist.

In Langwolmsdorf bei Stolpen hatte am Sonnabend ein Knecht des Freigutsbesizers F. eben eingespant, als die Pferde durchgingen. Bei dem Bemühen, das Gefährt zum Stehen zu bringen, wurde der Unglückliche von einem Pferde geschlagen und überfahren, so daß er benutzlos liegen blieb und schon nach 4 Stunden seinen Geist aufgab. Die Pferde wurden in Altstadt, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben, aufgehalten.

Wie schnell sich fröhliche Lust in herben Schmerz verwandeln kann, erfährt leider am Dienstag Nachmittag die Familie des Bäckermeisters Krauze aus Döbeln, welche eine Schlittenpartie nach Gleißberg unternommen hatte. Lustig und wohlgenuth war R. mit seiner Frau, seiner 63jährigen Schwiegermutter und seinen beiden Kindern, einem Mädchen von 6 und einem Knaben von 4 Jahren, nach Gleißberg gefahren und hatten sie einige frohe Stunden bei den dortigen Verwandten verweilt. Als aber Nachmittags die Familie in dem Schlitten zur Abfahrt Platz genommen hatte, wurden plötzlich die Pferde scheu, gingen durch und haben durch Umwerfen des Schlittens die Insassen an eine Gartenmauer heftig geschleudert, sodas das kleine Mädchen, ein bildschönes Kind durch eine Gehirnerschütterung nach wenigen Minuten eine Leiche war. Die verehel. Krauze und die Frau Juliane Wahle haben bedeutende Kopfwunden erhalten und befinden sich in ärztlicher Behandlung. Der kleine Knabe ist zwar nicht verletzt worden, aber bedenklich erkrankt. An der Unglücksstätte war eine breite Blutlache zu sehen.

Beim Eisholen verunglückte ein Arbeiter auf dem Schloßteich in Chemnitz dadurch, daß die Scholle, auf der er stand, beim Heben der Säge abbrach, wobei er ins Wasser stürzte. Der Verunglückte wurde als Leiche an's Ufer gebracht.

Am Abend des 5. d. M. ließ sich auf Bahnhof Schönberg ein junges 18 Jahre altes Mädchen durch eine von Reuth kommende Maschine in selbstmörderischer Absicht überfahren. Die Bedauerwerthe war sofort todt, da der Ober- und Unterkörper fast vollständig von einander getrennt und gräßlich verstümmelt wurden. Das Mädchen befand sich in schwangerem Zustande, was wohl auch das Motiv zu der schrecklichen That gewesen sein dürfte.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Im Sturm.

Mit Blitzesschnelle brauste der Kourierzug durch die anbrechende Dunkelheit. Regen und Hagel prasselten mit furchtbarer Gewalt gegen die Koupee-Fenster. Es war ein graufiger Aufruhr in der ganzen Natur.

Angstlich drängten die Passagiere sich dichter aneinander, als könnten sie gegenseitig sich schützen vor dem entfesselten Element; denn immer wüthender tobte und heulte der Sturm, bis er zum Orkan sich steigerte und der Zug dicht vor einem Gebirgsstädtchen Halt machen mußte, da der Führer sich außer Stande erklärte, mit der Maschine weiter zu kommen.

Die Angst der Passagiere hatte durch dieses Vorkommniß den höchsten Grad erreicht; doch wurden sie durch die tröstende Erklärung des Schaffners, daß von der nahen Station eine zweite Lokomotive requirirt werde, insoweit beruhigt, um wenigstens ihre Lage durch Aussteigen und unnütze Klagen nicht noch mehr zu verschlimmern.

Man sah die Lichter der kleinen Stadt, welche in einem anmutigen Thalgrunde sich lang gedehnt dahinstreckt, ganz deutlich hervorblitzen in der anbrechenden Dunkelheit. — Ringsum starren düstere Bergriesen auf die Noth der Menschenkinder herab und schauerlich heulte der Orkan um die Felsenhäupter, welche in majestätischer Ruhe seiner Wuth spotteten.

Das Fenster eines Koupees erster Klasse wurde trotz des Sturmes geöffnet, und im selben Augenblick eilte auch schon der Schaffner herbei, um dem einzigen Insassen dieses Koupees die nöthige Mittheilung zu machen.

„Wird der Aufenthalt lange währen?“ fragte der Passagier, ein junger, erst blidender und sehr vornehm aussehender Herr, kurz, aber freundlich.

„Offentlich nicht, Ev. Gnaden!“ versetzte der Schaffner unterwürfig. „Oeffnen Sie die Thür!“ befahl der Herr im selben Tone.

Der Schaffner gehorchte und verneigte sich tief, als der Passagier ausstieg, ihm ein Geldstück in die Hand drückte, seinen Regenmantel fest um sich zog, die Reifemütze in die Stirn schob und sich dann mit festen Schritten entfernte.

Von der zweiten Klasse her näherte sich eilig ein ebenfalls junger, sehr anständig gekleideter Mann, welcher, einen forschenden Blick in das geöffnete Koupee werfend, den Schaffner hastig fragte, wohin sich der vornehme Passagier begeben.

Jener schloß das Koupee und musterte den jungen Mann.

„Wer hat Ihnen erlaubt, das Freie zu suchen?“ fragte er barsch.

„Die Sorge um meinen Gebieter,“ versetzte jener ungeduldig; „ich bin der Kammerdiener des Herrn Grafen und für seine Sicherheit verantwortlich. Mein Herr ist leidend, um Gottes willen, sagen Sie mir rasch, welchen Weg er genommen hat.“

Der Schaffner deutete ihm ganz bestürzt die ungefähre Richtung an, welche der Herr Graf eingeschlagen, worauf sich der besorgte Kammerdiener eiligen Schrittes entfernte.

„Schöne Geschichte, einen muthmaßlichen Geisteskranken so ganz allein zu lassen,“ brummte der Schaffner, langsam den Zug entlang schreitend. „Na, wie kann keine Schuld treffen, wenn etwa ein Unglück passiren sollte.“

Vom wilden Sturm unwiderstehlich vorwärts getrieben, eilte der Graf dem nahen Gebirge zu. Er schien mit der Gegend sehr vertraut zu sein, denn trotz der zunehmenden Dunkelheit fand er mit Sicherheit den ziemlich breiten Gebirgspfad, welcher im Zick-Zack zur Höhe hinaufführte.

Hier, zwischen schützenden Felswänden, mußte er stehen bleiben, um Athem zu schöpfen. Stockfinstere Nacht umgab ihn, der Regen proffelte auf ihn herab, und der heulende Orkan kniete die Stämme der schlanken Fichten und Tannen wie dünnes Rohr, daß der furchtlose Wanderer all augenblicklich in Gefahr gerieth, von den umhergeschleuderten Aesten erschlagen zu werden.

„Das rechte Wetter für die Heimkehr des Büßers!“ lächelte er wehmüthig. „Ob er erwartet wird? O, wie der Sturm so köstliche Melodien mir zurägt, wie die Windsbraut die Stimme des Ewigen hinausträgt in die bedrohte Schöpfung, um ihr zuzurufen, wie sie ein Atom nur sei in ner Hand der zürnenden Allmacht! Für mich ruht Balsam in dieser Donnerstimme, da sie ein Pfand mir sein soll der Erlösung und der Reinigung von dem wilden Sturm des zügellosen Zählorns.“

Nur mühsam arbeitete er sich jetzt weiter durch den tobenden Orkan, welcher zwischen den hohen Felswänden noch grausenvoller durch die Finsterniß wurde. Der einsame Wanderer schien endlich die Unmöglichkeit, ohne einen leitenden Lichtstrahl weiterzukommen, einzusehen; rasch entschlossen drückte er sich fest gegen eine Felswand, zog eine kleine Blendlaterne nebst Feuerzeug hervor und veruchte es beharlich, ein Licht zu entzünden, was der Sturm regelmäßig auslöschte. Doch hatte er bei diesen Versuchen einen Felspalt entdeckt, wo ihm endlich das Kunststück gelang und das sorgfältig von der Blende geschützte Licht seinen leitenden Strahl auf den einsamen Bergpfad warf.

„Gelobt sei Gott!“ sprach der Graf, „jetzt werde ich leicht die Höhe erreichen.“

Er schritt, mit dem Sturme kämpfend, ruhig weiter.

Geipensternhaft flackerte der Lichtschein an dem Felsgestein hinauf; doch vom jähen Entsetzen gepackt, sah der Wanderer urplötzlich, wie dem Abgrund entstiegen, einen zweiten menschlichen Schatten, der sich riesenhaft dehnte, und ihn mit langen Geisterarmen zu umfassen drohte.

„Spukgebild!“ rief er, sich bekreuzigend, und im nächsten Augenblick hatte seine Hand einen Revolver hervorgezogen. Donnernd dröhnte ein Schuß durch den heulenden Sturm, so daß derselbe einen Moment entsezt zu verstummen schien, um dann mit verdoppelter Heftigkeit wieder loszurasen.

Was war geschehen? — Ein Mord? —

Eine blutige Gestalt lag regungslos am Boden, während sich nach einer Weile das Licht in rasender Eile abwärts bewegte.

Drüben auf dem Bahndamm brauste die zweite Lokomotive heran, welche von den Passagieren, die voll Angst und Grausen eine kleine Ewigkeit darauf gehofft und geharrt hatten, mit einem lauten Hurrah begrüßt wurde.

Im letzten Augenblick erschien athemlos der vornehme Passagier, um sein Koupee erster Klasse wieder allein zu besteigen. Er sah furchterlich zerzaust und erschöpft aus, hatte jedoch nichts von seiner stol-